



Pressemitteilung

Wiesbaden, den 6. Dezember 2012

Nr. 493

Zweite hessische Integrationskonferenz

Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn:

**Zuwanderung und Integration gemeinsam denken
und mit einem Punktesystem gestalten**

Unter dem Titel „**Integrationspolitik – Perspektive Hessen 2030**“ lud er Hessische Minister der Justiz, für Integration und Europa und stellvertretende Ministerpräsident, **Jörg-Uwe Hahn**, am Donnerstag zur zweiten hessischen Integrationskonferenz in den Hessischen Landtag ein.

Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn würdigte in seinem Einführungsvortrag die Fortschritte, die in Hessen gemacht wurden. Er verwies auf das grundlegende Integrationsverständnis in Hessen: „Zugewanderte müssen gleiche Bildungs- und Berufschancen haben; Wir müssen die Identität des Einzelnen anerkennen.“

Gegenseitige Achtung und Toleranz sind erforderlich. Dies bedeutet, dass Integrationspolitik nicht nur Sache des Landes und der Kommunen ist, sondern jeder und jedes Einzelnen. Wir alle brauchen eine Integrationsagenda!“

Der Titel **„Integrationspolitik – Perspektive Hessen 2030“** sei bewusst gewählt worden, so Integrationsminister Hahn, um abseits des Wahlkampfs über den Tellerrand hinauszuschauen und mit allen eingeladenen Gästen Visionen für eine zukünftige Integrationspolitik zu entwickeln. Dies sei eine gemeinsame Aufgabe. Deshalb finde die Veranstaltung gemeinsam mit dem Hessischen Landtag und der Enquete-Kommission „Migration und Integration in Hessen“ statt. Er habe bewusst unterschiedliche Abgeordnete, Religionsgemeinschaften, Kommunen, Vereine und Verbände sowie Einzelpersonen eingeladen, die direkt mit dem Thema befasst seien.

„Hessen ist ein Zuwanderungsland“, beschrieb Integrationsminister Hahn: „Mittlerweile haben 1,5 Millionen Personen in Hessen einen Migrationshintergrund; von den unter 16-jährigen haben 36 Prozent Migrationshintergrund. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sei der Fachkräfteengpass bereits deutlich spürbar. Es sei daher dringend notwendig, dass alle - und insbesondere Migranten - ihr volles Potenzial verwirklichten. Integrationsminister Hahn: „Vielfalt bringt frischen Wind und tut der Gesellschaft gut, sie muss aber gestaltet werden. Dafür ist der Ausbau der Willkommenskultur in Hessen auf allen Ebenen notwendig.“

Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn erinnerte daran: „Schlüssel für eine gelungene Integration ist das Erlernen der deutschen Sprache. Der Königsweg hierfür ist das Sprachbad im Kindergarten oder der Kita. Der Staatsminister würdigte die Fortschritte: „Wir sind auf dem richtigen Weg. Wir haben Erfolge zu verzeichnen.“

Die Betreuungsquote aller Kinder mit Migrationshintergrund unter sechs Jahren in Kitas sich in Hessen zwischen 2009 und 2011 merklich auf 52,6 Prozent erhöht.

53,6 Prozent der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund und 34,2 Prozent derer mit Migrationshintergrund besuchen ein Gymnasium.“

Aber Minister Hahn ließ keinen Zweifel: „Es besteht Handlungsbedarf: Jugendliche mit Migrationshintergrund verlassen häufiger die Schule ohne Schulabschluss als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.“ (5,3 Prozent gegenüber 1,9 Prozent).

Der Staatsminister verwies auch auf den Unterstützungsbedarf für Eltern mit Migrationshintergrund; Bildungslotsen leisteten hier etwa in Offenbach und Kassel hervorragende Arbeit. Die geplante Einführung des bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterrichts in Hessen sei ein großes Zeichen des Willkommens.

Auch am Arbeitsmarkt bessere sich die Situation: bei Personen mit Migrationshintergrund gebe es eine steigende Erwerbstätigenquote, wenngleich es leider auch eine vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote unter Ausländern gebe. Als wichtiges Signal wertete der Minister die hohe Bereitschaft von Migranten, Unternehmen zu gründen; so sei beispielsweise Offenbach die Gründerstadt Nr. 1 für Migranten. Auch das Land habe beschlossen, vermehrt um Mitarbeiter mit Migrationshintergrund zu werben; Vorreiter sei hier die hessische Polizei. Daher sei das Land auch der „Charta der Vielfalt“ beigetreten und strebe die interkulturelle Öffnung der Landesverwaltung an.

„Integrationspolitik ist vor allem vor Ort zu verwirklichen“, sagte Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn: „Wir haben hierfür das Landesprogramm „Modellregionen Integration“ aufgelegt, das wissenschaftlich begleitet wird. In sehr unterschiedlich strukturierten Städten und Gemeinden werden Modelle erprobt, die dann auf andere hessische Kommunen übertragen werden können. Wir haben hier wertvolle Erkenntnisse und Einsichten gewonnen, die wir natürlich weitergeben. Die eine Kommune soll von den Erfahrungen der anderen profitieren. Ich danke im Namen der Landesregierung allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitmachern der teilnehmenden Kommunen und Projekten für ihre engagierte Mitarbeit. Ein neues Programm ist in Vorbereitung. Mit ihm wird das Land alle Kreise und kreisfreien Städte bei der Verbreitung und Umsetzung kommunaler Integrationspolitik unterstützen.“

„Integration und Zuwanderung müssten gemeinsam gedacht werden“, verlangte Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn: „Die Zuwanderung muss mit Blick auf die Integrationsmöglichkeiten in der heutigen Bundesrepublik gestaltet werden.“

Er sprach sich für ein Einwanderungsgesetz mit Punktesystem nach kanadischem Vorbild aus. Dann würden Zuwanderer mit besonderen beruflichen Fähigkeiten oder Sprachkenntnissen bevorzugt. „Den Familiennachzug zu ermöglichen, ist eine humanitäre Pflicht. Aber darüber hinaus muss sich Zuwanderung auch an den hessischen und deutschen Interessen orientieren.“

Abschließend verwies Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn auf die „bereits erkennbaren Fortschritte. Nach einer Befragung fühlen sich 86 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund und 94 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund in Hessen wohl. 56 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich hier sogar sehr wohl. Dies ist sehr ermutigend und ein Ansporn, weiter eine moderne Integrationspolitik des Willkommens und der Anerkennung zu verwirklichen.“